



FÜR KÖLN  
LEBEN FÜR DIE STADT

Gedenkschrift für  
Hanns Schaefer

Verfasst von den Autoren der  
*Geschichte der Stadt Köln*  
Herausgegeben von Werner Eck

Wir danken der Historischen Gesellschaft Köln e. V.,  
dem Kölner Haus- und Grundbesitzerverein von 1888  
und seinen Vorstandsmitgliedern

Konrad Adenauer

Prof. Dr. Kurt Bartenbach

Prof. Dr. Winfried Pinger

Monika Elsche-Lindhorst

Heinz Christian Esser

Manfred Haesemann

Dipl.-Hdl. Hadmut Jaeger

Franz-Josef Knieps

Dipl.-Ing. Hanspeter Kottmair

Dr. Hermann M. Remaklus

und besonders Pfarrer Dr. Winfried Hamelbeck

und Prof. Gerhard Herkenrath.

Gemeinsam haben sie die Publikation des  
vorliegenden Buches ermöglicht.

## INHALT

VORWORT 7

Werner Eck

AUGUSTUS UND AGRIPPA

DIE GRÜNDER DER STADT KÖLN II

Karl Ubl

ECHTE KÖLNER GEHEN NICHT UNTER

RÖMER IN KÖLN NACH DEM ENDE DES IMPERIUM ROMANUM 23

Carl Dietmar

JOHANN VON BRABANT UND DIE STADT KÖLN 39

Wolfgang Herborn

GOTTSCHALK VON SCHWELM (WEINSBERG)

DER AUFSTIEG EINES ARMEN EMIGRANTEN AUS DEM BERGISCHEN

LAND IN DEN KÖLNER RAT 55

Gérald Chaix

GERHARD KALCKBRENNER (1494–1566)

PRIOR DES KARTÄUSERKLOSTERS ST. BARBARA 67

Hans-Wolfgang Bergerhausen

HERMANN VON QUESTENBERG

EIN KÖLNER ALS KAISERLICHER »SPITZENBEAMTER« UND FÖRDERER

SEINER HEIMATSTADT 83

Gerd Schwerhoff

HEINRICH LINDENBORN (1706 – 1750)

DER KÖLNISCHE DIOGENES 99

Klaus Müller

FERDINAND FRANZ WALLRAF (1748 – 1824)

GELEHRTER, SAMMLER, KÖLNER PATRIOT 113

Jürgen Herres

DER »GEBORENE KÖLNER« UND UNTERNEHMER

BERNHARD BOISSERÉE (1773 – 1845) 127

Thomas Mergel

MORITZ RITTINGHAUSEN (1814 – 1890)

BÜRGER, KÖLNER PATRIOT UND THEORETIKER

DER DIREKTEN DEMOKRATIE 139

Günther Schulz

VORREITER DER MODERNE:

GUSTAV VON MEVISSEN IN KÖLN 155

Horst Matzerath

PROFESSOR DR. BRUNO KISCH (1890 – 1966)

EIN JÜDISCHER ARZT UND WISSENSCHAFTLER

IM 20. JAHRHUNDERT 173

Werner Schäfke

»NÄHER AN DEN MENSCHEN SEIN«

BRUDER LUKAS RUEGENBERG UND KÖLN-

BILDERSTÖCKCHEN 189

Die Autoren 205

## VORWORT

Was macht eine Stadt aus? Sind es die herausragenden Bauten, die das Bild einer Stadt prägen, Bauten, die vielleicht sogar den Titel »Weltkulturerbe« tragen? Natürlich verbindet jeder, wenn er an bedeutende Städte in Deutschland oder in anderen Ländern denkt, herausragende Bauten mit dem jeweiligen Namen. Es kann der Petersdom in Rom oder der Eiffelturm in Paris sein, das Kapitol in Washington oder die Grabeskirche und der Felsendom in Jerusalem. Aber jeder assoziiert mit solch architektonischen Monumenten sogleich viel weitergehende Vorstellungen, die insbesondere auch die Menschen in diesen Städten einschließen, denen man dort auf den Straßen begegnet, deren Gesichter man sieht, über die man freilich im Einzelnen nichts weiß. Aber man weiß dennoch instinktiv, dass es vor allem diese Menschen sind, die eine Stadt ausmachen. Sie gestalten den Charakter einer Stadt, die Intensität des Lebens, des Fühlens, des Glaubens, wovon die Bauten nur äußeres Abbild sind.

Mit der Stadt Köln verbinden gerade Fremde fast automatisch den Dom. »Of course, the cathedral!« ist eine typische Reaktion, die man im Ausland erhält, wenn man auf die Frage, woher man komme, »Köln/Cologne« antwortet. Aber ist Köln damit auch nur halbwegs erfasst? Vielleicht würde der Kölner dies bejahen; denn er denkt beim Dom über das Bauwerk hinaus, schließt zumindest die heutigen Menschen ein. Nicht weniger wichtig aber scheint zu sein, dass der Dom, jedenfalls bis zum Abbruch der Bauarbeiten zu Beginn des 16. Jahrhunderts, ein Gemeinschaftswerk der Bürger war, was sich im

19. Jahrhundert mit dem Dombauverein fortsetzte. Gerade damit aber erfasst man eine charakteristische Erscheinung, die diese Stadt am Rhein ausgezeichnet hat und auch heute noch immer wieder auszeichnet. Eines der jüngsten Beispiele für das bürgerliche Engagement für die Stadt ist die Gründung der Historischen Gesellschaft im Jahr 1995, entstanden aus dem Bemühen, endlich eine verlässliche, wissenschaftlich fundierte Darstellung dieser mehr als 2000 Jahre alten Gemeinde zu schaffen. Hanns Schaefer, der langjährige Vorstandsvorsitzende des *Kölner Haus- und Grundbesitzervereins von 1888*, der im Juli 2013 starb, war ein Prototyp des Bürgers, der für seine Stadt lebt, mit und für sie denkt und vor allem auch für sie handelt.

Kurz nach dem Tod von Hanns Schaefer entstand die Idee, solch bürgerliches Denken und Handeln in Köln und für Köln, wie es der Verstorbene über Jahrzehnte hinweg im *Kölner Haus- und Grundbesitzerverein* und in der *Historischen Gesellschaft* gezeigt hatte, durch die gesamte Geschichte der Stadt hindurch von den dreizehn Autoren darstellen zu lassen, die die einzelnen Bände der *Geschichte der Stadt Köln* schon geschrieben haben oder noch schreiben werden. Es entstanden dreizehn sehr unterschiedliche »Handlungsporträts«, alleamt bezogen auf die Stadt Köln.

Nicht alle Personen, die im Mittelpunkt der folgenden Beiträge stehen, sind Bewohner und Bürger dieser Stadt gewesen. Das gilt etwa für Augustus und Agrippa, denen die Stadt ihre Gründung verdankt, und zwar viele Jahrzehnte vor der Verleihung des Kolonierechts im Jahr 50 n. Chr., wodurch die Stadt zur Colonia Claudia Ara Agrippinensium wurde. Das gilt aber auch für Johann von Brabant, der ganz wesentlich zum Sieg bei Worringen und damit zu der faktischen Unabhängigkeit Kölns von der weltlichen Gewalt des Erzbischofs beigetragen hat; ohne ihn wäre es wohl kaum zur Schlacht und damit zur Kölner »Freiheit« gekommen, jedenfalls nicht zum damaligen Zeitpunkt.

Doch die meisten hier beschriebenen Menschen sind Kölner Bürger gewesen, entweder in der Stadt geboren oder doch dauerhaft dort sesshaft geworden, so wie Gottschalk von Schwelm, der sich »von

ganz unten« sehr weit nach oben gearbeitet hat und schließlich sogar Mitglied des Rats geworden ist. Gerhard Kalckbrenner, der langjährige Kartäuserprior, kam aus den Niederlanden und hat in der Zeit von Reformation und Gegenreformation wesentliche Anregungen gegeben, wodurch das städtische Leben der folgenden Jahrhunderte geprägt wurde. Der Kölner Hermann von Questenberg lebte im 17. Jahrhundert lange Zeit außerhalb seiner Vaterstadt am Wiener Kaiserhof, wo er als hoher »Beamter« jedoch nicht nur die Interessen seiner Kaiser, sondern auch die Interessen Kölns vertrat; sein Engagement ging so weit, dass er seiner Vaterstadt oftmals mit gering verzinsten Krediten aus finanzieller Enge half. Geradezu ein Gegensatz zu ihm war Heinrich Lindenborn, der »kösche Diogenes«, der in der ersten Hälfte des 18. Jahrhunderts von Köln aus, damals ein Umschlagplatz für Nachrichten aus aller Welt, als »Satiriker« seine Vaterstadt in ihrem fast defätistischen Niedergang beobachtete.

Am Ende des 18. Jahrhunderts schien sich die Stadt Köln von ihrer einstigen Größe völlig verabschiedet zu haben. Doch herausragende Persönlichkeiten des folgenden Jahrhunderts haben sie zu neuer Größe heranwachsen lassen. Am Übergang steht ein Gelehrter wie Ferdinand Franz Wallraf, der mit Leidenschaft für Geschichte und Kultur in seiner Vaterstadt gelebt und viele Kulturdenkmäler durch seine »Sammelwut« vor der Zerstörung gerettet hat. Doch den neuen Aufbruch zeigen vor allem Unternehmerpersönlichkeiten wie Bernhard Boisserée, der wie kein anderer die Bedeutung der Dampfschiffahrt und des freien Verkehrs auf dem Wasser erkannt und durchgesetzt hat. Mit Gustav von Mevissen trifft man auf die wohl bedeutendste rheinische Unternehmerpersönlichkeit des Industrialisierungszeitalters, der als erfolgreicher Kaufmann und Vertreter unternehmerischer Interessen tätig war, ein katholischer Liberaler, der sich gleichzeitig politisch in vielen Bereichen engagierte und Kultur und Wissenschaft förderte. Mehr auf dem politischen Feld war Moritz Rittinghausen tätig, der sich als »Bürgerlicher« mit Sozialisten und Sozialdemokraten zusammentat, sich aber trotz aller Parteiinteressen die Freiheit bewahrte, strikt seine eige-

nen Meinungen zu vertreten. Den Aufstieg des wissenschaftlichen Zeitalters repräsentiert wie wenige andere der in Prag geborene Professor Bruno Kisch, der lange Jahre als international hochberühmter Kardiologe in Köln gearbeitet hat und es auch weiterhin getan hätte, wenn er nicht wegen seiner jüdischen Herkunft das Land hätte verlassen müssen; doch er fühlte sich so sehr als Europäer und Kölner, dass er schließlich einen wesentlichen Teil seines wissenschaftlichen Nachlasses dem Historischen Archiv der Stadt überließ. Mit dem noch immer aktiven Benediktinerbruder Lukas Ruegenberg ist unmittelbar die heutige Zeit erreicht. Er durfte die *stabilitas loci* in Maria Laach aufgeben, um sich in Köln drängenden sozialen Problemen zu widmen.

Alle geschilderten Persönlichkeiten haben ihren Beitrag für die Entwicklung dieser Stadt geleistet, in je eigener, zeittypischer Art. Das gilt schließlich auch für die anonymen »echten Kölner«, die am Übergang zum frühen Mittelalter noch einige Jahrhunderte nach dem Abzug der letzten römischen Truppen vom Rhein als »Römer« leben wollten, sich aber schließlich als fränkische Kölner integrierten.

Die dreizehn »Porträts« führen durch die schon mehr als 2000 Jahre dauernde Geschichte der Stadt von ihrer Gründung bis in unsere Zeit. Sie sind winzige Ausschnitte aus einer unendlich weiter gespannten Geschichte, von der vieles bisher nicht ins öffentliche Bewusstsein getreten ist. Die Beiträge zeigen damit aber auch in aller Deutlichkeit, wie notwendig und dringlich es für dieses Gemeinwesen ist, eine *Geschichte der Stadt Köln* zu besitzen. Es war eine Sternstunde für Köln, als 1995 durch und mit Hanns Schaefer zusammen mit Pfarrer Winfried Hamelbeck die Historische Gesellschaft verwirklicht und damit die Möglichkeit geschaffen wurde, endlich eine umfassende, wissenschaftlichen Ansprüchen genügende Geschichte der Stadt zu ermöglichen. Beides wird stets mit der Person Hanns Schaefers verbunden bleiben. Das sichert ihm auf Dauer einen Platz im Gedächtnis der Kölner Bürger.

Köln, im August 2014  
Werner Eck

Werner Eck

## AUGUSTUS UND AGRIPPA DIE GRÜNDER DER STADT KÖLN

Nicht nur Männer gestalten Geschichte. Das römische Köln zeigt, dass der Satz genauso für Frauen gilt. Im Jahr 50 n. Chr. erhob Kaiser Claudius die Gemeinde, lateinisch *civitas*, der Ubier zu einer römischen Kolonie, zu einem Abbild Roms am Rhein; doch dabei vollzog er nur den Willen seiner Frau Agrippina, die ihren Geburtsort am Rhein mit dem besten Recht und dem höchsten Prestige auszeichnen wollte, das eine Stadt im Imperium Romanum erwerben konnte. Ohne Agrippina wäre die ubische Gemeinde mitsamt ihrem zentralen Ort wohl noch auf längere Zeit ein blühendes Gemeinwesen geblieben, aber ohne das Ansehen, das ihr der Status als römische *colonia* verschaffte, als einzige Stadt römischen Rechts an der Grenze zu Germanien. Die Colonia Claudia Ara Agrippinensium wurde damit auch offiziell zur führenden Gemeinde in der gesamten Provinz Niedergermanien. Und da sich aus der Bezeichnung *colonia* auch der spätere Name Köln entwickelte, sind die historischen Wirkungen von Agrippinas Handeln mehr als augenfällig.

Diese lang dauernde Wirkung hatte freilich auch das Ergebnis, dass im kollektiven Bewusstsein der Kölner seit Langem diese Frau auch als Gründerin der Stadt oder des Gemeinwesens weiterlebt – zu Unrecht, wie sich leicht zeigen lässt, auch wenn das offizielle Köln bis heute davon keine Notiz genommen hat. Denn die Stadt, die ab dem Jahr 50 n. Chr. den Titel *colonia* trug, bestand damals schon weit mehr als ein halbes Jahrhundert. Die Gründer dieser Stadt waren andere, nämlich Augustus und Agrippa, der eine Urgroßvater, der andere

Großvater von Agrippina der Jüngeren, wie man die Frau von Claudius zur Unterscheidung von ihrer namensgleichen Mutter, Agrippina der Älteren, nennt. Augustus' Tochter Iulia heiratete Agrippa, Augustus' engsten Vertrauten; ihre gemeinsame Tochter war Agrippina die Ältere, die wiederum Germanicus heiratete, den adoptierten Sohn von Augustus' Nachfolger Tiberius. Eines der zahlreichen Kinder von Germanicus und seiner Frau Agrippina war Agrippina die Jüngere. Alle drei Personen, Augustus, Agrippa und Agrippina, waren mit dem Aufblühen dieser Stadt am Rhein verbunden; aber nur Urgroßvater und Großvater waren die Gründer der Stadt.

Als Caesar die gallischen Stämme zwischen 58 und 51 v. Chr. unterwarf und damit Roms Herrschaft bis zum Rhein ausdehnte, war die gesamte Kölner Bucht fast unbesiedelt; das gilt vor allem für den Bereich der heutigen Kölner Innenstadt. Dieser Zustand blieb auch noch in den ersten Jahrzehnten nach Caesars Tod erhalten. Doch im Jahr 19/18 v. Chr. beginnt die Geschichte Kölns als Stadt im römischen Sinn, das heißt als Gemeinde. Denn im römischen Sinn ist eine Stadt ein Gemeinwesen sich selbst verwaltender Bürger. Der Beginn dieses zunächst ubischen Gemeinwesens ergab sich aus der militärischen Lage am Rhein in der Zeit um 20 v. Chr. Weder Augustus noch Agrippa, der den Herrscher Roms beriet und viele der gemeinsam getroffenen Entscheidungen dann selbst ausführte, hatten damals bereits voll ausgereifte Pläne entwickelt, das römische Herrschaftsgebiet von Gallien aus über den Strom auf das rechtsrheinische Germanien auszudehnen, auch wenn sich solche Absichten damals schon langsam entwickelten. Aber zunächst waren beide noch mit der inneren Organisation Galliens befasst. Augustus selbst hielt sich aus diesem Grund zwischen 16 und 13 v. Chr. dort auf, um das nicht leichte Vorhaben umzusetzen. Umso störender waren die Angriffe germanischer Stämme von der rechten Rheinseite. Um diese Attacken zu unterbinden, gab es zwei Möglichkeiten: Man konnte mehr römische Truppen in Gallien, am ehesten am Rhein selbst stationieren, oder andere konnten deren Aufgabe übernehmen, nämlich Stämme, die im Osten Galliens

nahe der Rheingrenze wohnten und die bereits römischer Herrschaft unterstanden. Die Kölner Bucht war mehr als die weiter südlich gelegenen Rheinzonen Angriffen vom rechten Ufer her ausgesetzt, da hier nicht nur mehr machtvolle germanische Stämme ihren Wohnsitz hatten, sondern auch das Gelände offener und damit der Zugang ins Innere Galliens leichter war. Vor allem die Täler, durch die Flüsse und Bäche vom Westen her in den Rhein mündeten, wie zum Beispiel die Erft, erlaubten schnelle Einbrüche ins römische Gebiet. Doch die Region von Remagen bis Krefeld war kaum besiedelt. Wer also sollte solchen Schutz gewährleisten?

In den Jahren von 20 bis 18 v. Chr. erschloss Agrippa den gesamten gallischen Raum durch Straßen; gleichzeitig wollte er Roms gallische Territorien gegen Angriffe von außen absichern. Für den Rheinabschnitt in der Kölner Bucht fand er die Lösung beim Stamm der Ubier, der bis dahin sein Siedlungsgebiet rechtsrheinisch um den Dünsberg und an der Lahn hatte. Dieser germanische Stamm stand seinerseits unter starkem militärischem Druck anderer Stämme, dem er mit allen Mitteln zu entkommen versuchte. Die für beide Seiten vorteilhafte und deshalb willkommene Lösung war die Umsiedlung der Ubier in die Kölner Bucht; sie betraf allerdings nur die Mehrheit des Stammes, ein Teil blieb in der alten Heimat zurück. Die auf das linke Rheinufer übersiedelten Ubier konnten dort für Rom den Schutz der Grenze übernehmen, gleichzeitig aber auf das römische Heer zählen, wenn es zu einer militärischen Eskalation mit rechtsrheinischen Germanen kommen sollte. Agrippa sorgte für die Übersiedlung, er wies den Ubiern Land zu, das von nun an dem Stamm gehörte. Dessen Organe, die Stammesversammlung und die führenden Familien mit ihren Vertretern, hatten die Verantwortung für alles, was die Gemeinschaft betraf. Das heißt, der Stamm war politisch eine Selbstverwaltungseinheit, die alles selbst regelte, ohne dass Rom in die inneren Angelegenheiten hineinredete – zumindest solange es nicht zu Konflikten kam, die andere schädigten. Dies war römisches Prinzip im gesamten Herrschaftsbereich. Rom nannte solche Selbstverwaltungseinheiten